



Für die ehrenamtlichen Helfer der Rettungshundestaffeln ist die Einteilung des Suchgebiets einer der wichtigsten Schritte zum Erfolg.

# Vermisste Frau nach Suche gefunden

**EINSATZÜBUNG** Retter mit der kalten Schnauze aus ganz Süddeutschland probten am Voithenberg den Ernstfall.

VON DOMINIK ALTMANN

**FURTH IM WALD.** „Martina Lipowsky wird vermisst. Sie verließ am Abend leicht angetrunken die Party in einer Voithenberghütte. Die Suche durch Freunde blieb ohne Erfolg. Die Polizei alarmiert die Rettungshundestaffel (RHS), um die Suche der Bergwacht zu unterstützen.“ Dies war die Ausgangslage für eine Großübung am Freitagabend.

Hunde springen aufgeregt aus Transportboxen, von Anhängern, aus Kofferräumen. Sie bellen und winseln. Das Stromaggregat der mobilen Einsatzzentrale im VW-Bus der RHS Bayerwald rattert. Die Temperaturen am Voithenberg bewegen sich um den Gefrierpunkt. „Der Nachwuchs soll lernen, wie das geht“, erklärt Übungsleiter Walter Kinach.

Sie proben den Ernstfall bei einem Ausbildungswochenende für die Rettungshundestaffeln aus dem gesamten süddeutschen Raum. 56 Einsatzkräfte mit 19 Hunden erhalten Kartenmaterial vom Skigebiet. Jedes der zehn Teams durchkämmt ein bestimmtes Terrain. Die Hundestaffeln übten am Voithenberg die Flächensuche.

## Hund mit „Leuchtis“ auf der Suche

„Okay. Ist alles organisiert? Dann los!“ Theresa und ihre Kameradin Sylvia marschieren los. Sie studieren die Karte. Dann teilt sich Team zwei auf. Eine geht am Rand des Suchgebiets „als Grenze“, erklärt Theresa. Ihre Kameradin Sylvia folgt dem Hund Coyo. Der Vierbeiner trägt ein Leucht-Stäbchen-Halsband. „Leuchtis“ nennt Theresa dieses Halsband. Dadurch verliert der Hundeführer den Hund in der Nacht nicht so leicht aus den Augen.

Erschnüffelt einer der Hunde einen fremden Geruch, so läuft er dorthin und schlägt an – verhält sich der Situation entsprechend. Bewegt sich die Person normal, ist der Hund ruhig und sucht weiter. Ist der Mensch verletzt, bewusstlos oder apathisch, bleibt der Hund bei ihm sitzen. Durch Bellen macht er sich bemerkbar, führt seine Teamkameraden zum Verletzten. In der Dunkelheit gehen wir „nach Gehör“ zum Hund, erklärt Theresa.

Walter Kinach erklärt den Grund für die Übung im Bayerischen Wald: „Sich in fremden Gebieten zurechtzufinden ist das Ziel, wie in der Fläche ge-

sucht werden muss und die Aufteilung des Suchgebiets.“ Zukünftige Einsatzleiter werden beim Ausbildungswochenende geprüft. Stück für Stück kämpfen sich die Teams mit ihren Hunden von der Talstation des Voithenberg-Lifts nach oben. Jede Mannschaft „wird ein Gebiet absuchen“. Immer der Nase des Hundes nach. Die Further Bergwacht versorgt und transportiert die Vermissten ins Tal.

Die Lichtkegel der Stirnlampen durchschneiden die Dunkelheit. Dann und wann „fliegen“ blaue und grüne Leuchtis über den Neuschnee. Theresa nimmt den Kompass, prüft die Karte. Über Funk verständigen sich die Teams untereinander.

Im Bus der Rettungshundestaffel Bayerwald koordinieren Kerstin Osleka und Uta Immel die Teams, halten Kontakt zur Bergwacht. Sie sind die Relais-Station. Wird eine der Personen gefunden, fordern die Teams bei Bedarf die Bergwacht an. Eine spezielle GPS Ortung zeigt ihnen auf einem Monitor die exakte Position der Suchmannschaften.

Theresa und Sylvias Weg führt ins Unterholz, Coyo läuft aufgeregt hin und her.

## Beschäftigung für den Vierbeiner

Für die Hunde ist der Einsatz bei der RHS „eine gute Beschäftigung“, sagt der Thüringer Lutz Behrendt. Das Arbeiten mit der Nase sei für Hunde das Größte, die Aufgabenstellung nebensächlich. Jagdhunde werden zum Wildaufspüren abgerichtet. Die Suchhunde der RHS suchen unter anderem „demente oder suizidgefährdete Personen“, manchmal auch Straftäter. Die Hauptaufgabe der Staffeln liegt im Einweisen der Rettungskräfte. „Zur Not können wir auch bergen“, sagt er. Die ehrenamtlichen Hundeführer sind 365 Tage im Jahr einsatzbereit. Behrendt findet: „Diesen Job kann man nicht hobbymäßig machen.“

Plötzlich wird es Ernst im Suchgebiet von Team zwei. In der Eisdecke eines Teiches entdecken die beiden Frauen ein Loch. Sie befürchten, es könnte jemand eingebrochen sein. Aufregung in der mobilen Einsatzzentrale. „Das muss auf alle Fälle abgeklärt werden!“, findet Uta Immel. „Hat jemand Walters Handynummer?“ Die beruhigende Antwort: Eingebrochen ist keiner. Die Übung läuft weiter.

Dass Theresa, Sylvia und Coyo das Loch entdeckten, ist gut. Den Hundeführern darf nichts entgehen. Es sind die Details, die über Leben und Tod entscheiden. Im Ernstfall muss sich Walter Kinach „100-prozentig auf die Leute verlassen können“, sagt er.



Theresa, Sylvia und Coyo versuchen, sich zu orientieren.



Im Bergwacht-Akja ging es zurück zur Talstation des Voithenberg-Lifts.



Einsatzbesprechung: Die Logistik des Einsatzes forderte Organisationstalent von Bergwacht und Hundestaffel.

Fotos: Altmann

## HUNDE RETTEN MENSCHENLEBEN

► **Innenminister Gerhard Schröder** beauftragte 1954 den Bundesluftschutzverband mit der Ausbildung von Rettungshunden. Elektronische Ortungsgeräte beendeten die Karriere der „biologischen Ortung“ 1973.

► **In Baden-Württemberg** gründete sich 1976 der Verein „für das Rettungshundewesen Baden-Württemberg“. Seit

1980 werden Hunde zur Flächensuche ausgebildet.

► **70 Staffeln** mit 2000 Mitgliedern und 600 Hunden suchen im gesamten Bundesgebiet nach Vermissten, Verschütteten und Straftätern. Die rein ehrenamtlich arbeitenden Rettungshundestaffeln unterstützen bei Sucheinsätzen mitunter die Hundestaffeln der Polizei. (fda)